

3 Personen des Alten Testaments

Teil 3

Referent	Max Billeter
Datum	23.03.1990
Länge	00:56:55
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/mb021/3-personen-des-alten-testaments

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen heute Abend drei Stellen lesen. Die erste in 1. Mose 5. 1. Mose 5, Vers 21. Und Henoah lebte 65 Jahre und zeugte Methuselah. Und Henoah wandelte mit Gott, nachdem er Methuselah gezeugt hatte, 300 Jahre, und zeugte Söhne und Töchter. Und alle Tage Henoahs waren 365 Jahre. Und Henoah wandelte mit Gott, und er war nicht mehr, denn Gott nahm ihn hinweg.

Die zweite Stelle aus dem Judasbrief, Judasbrief, Vers 14.

[00:01:03] Es hat aber auch Henoah, der siebte von Adam, von diesem Geweiss sagt und gesagt, siehe, der Herr ist gekommen, inmitten seiner heiligen Tausende, Gericht auszuführen, wieder alle, und völlig zu überführen, alle ihre Gottlosen, von allen ihren Werken der Gottlosigkeit, die sie gottlos verübt haben, und von all den harten Worten, welche gottlose Sünder wieder ihn geredet haben. Und die dritte Stelle in Hebräer 11, Hebräer 11, Vers 5.

[00:02:04] Durch Glauben war Henoah entdrückt, damit er den Tod nicht sehen sollte, und er wurde nicht gefunden, weil Gott ihn entdrückt hatte. Denn vor der Entdrückung hatte er das Zeugnis gehabt, dass er Gott wohlgefallen habe. Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm wohl zu gefallen, denn wer Gott naht, muss glauben, dass er ist, und denen, die ihn suchen, ein Belohner ist.

Als wir uns am Freitagabend mit Lutz beschäftigten, haben wir gesehen, dass dieser Mann eigentlich in einer gläubigen Umgebung gelebt hat, und dass er sich davon entfernt hat. Er ist in die Welt gegangen, und wir haben alle die traurigen Folgen gesehen, die diesen Weg eigentlich dann kennzeichneten. Gestern Abend haben wir den umgekehrten Weg gesehen.

[00:03:10] Wir hatten uns mit Rahab beschäftigt, welche in einer ganz gottlosen Umgebung aufgewachsen war, und sie hat den Weg gewählt zum Volke Gottes. Und wir haben gesehen, dass das ein glücklicher Weg ist, wenn jemand aus einer gottlosen Umgebung aufgewachsen ist, wenn er dann den Weg findet zum Volke Gottes, wenn er sich bekehrt, wenn er Frieden mit Gott bekommt, und wenn er sich eins macht mit dem Volke Gottes.

Wir hatten gestern Abend noch ein wenig, ist uns die Zeit etwas schnell gegangen, und ich möchte eigentlich noch eine Sache [00:04:03] heute zeigen noch, wie schön es war, dass diese junge Frau, diese Rahab, ihren Weg fand mit dem Volke Gottes, und eigentlich auch dann, wie wir noch gesehen

haben, auch sogar verwandt wurde mit dem führenden Familie des Stammes Judah, und wie sie auch verwandt wurde sogar mit dem Hause Aaron. Und dass daraus dann diese Boas hervorgegangen ist, welche ausdrückt in ihm, ist Stärke, und wir sahen auch, dass er ein Mann war, gewaltig an Vermögen.

Wir sahen also ein wunderbares Glück, das diese Frau dann haben durfte in ihrem Herzen und auch auf ihrem Wege. Aber wenn wir uns einmal das ein wenig noch überlegen, dann müssen wir doch sagen, das war menschlich gesprochen [00:05:03] überaus schwierig, dass eine Frau von Jericho mit diesem Volke Israel hat ziehen können. Größere Gegensätze könnten wir uns ja gar nicht vorstellen. Und es ist auch in unseren Tagen so, dass wir oft denken, dass es gar nicht mehr möglich ist, dass Menschen, die aus der Welt zum Glauben kommen, mit dem Volke Gottes gehen könnten. Weil solche, die vielleicht von Jugend auf in gläubigen Elternhäusern aufgewachsen sind, ganz andere Gewohnheiten haben als die, die direkt aus der Welt zum Glauben gekommen sind. Aber wir finden diesen Gegensatz eigentlich immer wieder in der Bibel und gerade auch am Anfang des christlichen Zeugnisses. Da kamen Menschen zum Glauben an den Herrn Jesus aus dem Volke der Juden und es kamen Menschen zum Glauben an den Herrn Jesus aus Nationen. [00:06:04] Und auch damals gab es wohl keinen größeren Gegensatz als Menschen aus den Juden und Menschen aus den Nationen. Und es hat auch ganz am Anfang schon ganz große Probleme gebracht. Und doch war dieser gemeinsame Weg damals möglich und er ist heute noch möglich. Aber es ist auch sehr schön zu sehen, auf welche Weise praktisch diese beiden zusammenkamen. Und ich möchte doch noch einmal zurückschlagen zu Joshua. Und zwar in Joshua Kapitel 2, wo diese Rahab beginnt, vom Volke Gottes zu reden, ab Vers 8 und so weiter. Da sehen wir, wie sie von diesem Volke redet. Und es ist sehr bemerkenswert, dass sie zuallererst das sagt, was Gott an diesem Volke getan hat. [00:07:03] Und das ist so wichtig. Sie hätte natürlich etwas anderes auch sagen können. Denn wenn wir dieses Volk Israel betrachten in der Wüste, dann waren sie doch ein murrendes, unzufriedenes Volk mit komischen Leuten, schwierigen Leuten, seltsamen Leuten. Wenn wir das so alles betrachten, dann hätte sie sagen können, was will ich denn mit dieser Scharzien, die so murt, die da nicht dankbar ist oft, die oft auch den Namen des Herrn verunehrt. Doch hat sie das nicht getan. Sie hat gesagt, ich weiß, dass Jehova, Vers 9, euch das Land geben wird. Sie hat also das gesehen, nicht was das Volk getan zuerst, sondern was Gott an ihnen getan. Und das verbindet uns immer auf dem gemeinsamen Weg als Kinder Gottes, wenn wir darüber nachsinnen, was Gott an uns getan hat. Dann haben wir keine Mühe miteinander. Wenn wir natürlich auf das sehen, [00:08:04] was wir tun, dann haben wir Mühe. Aber wenn wir auf das sehen, was Gott tut, dass wir im anderen einen geliebten Gottes des Vaters sehen, das verbindet uns. Und dann hat sie auch weiter, doch auch gesehen in Vers 10, was ihr den beiden Königen der Amoriter getan habt. Sie sah dann zweitens auf das, was die Menschen des Volkes Gottes in der Kraft Gottes getan haben. Und von den negativen Dingen lesen wir überhaupt nichts. Dass sie gemurt haben, dass sie Moses so schwer gemacht haben, das alles erwähnt sie nicht. Und das ist eine schöne Haltung. Und ich glaube, das ist auch sehr wichtig für junge Menschen, die aus der Welt zum Glauben kommen. Sie werden im Volke Gottes manches sehen, das sie vielleicht enttäuscht. Aber wir wollen doch nicht auf das blicken, [00:09:01] sondern wir wollen auf das blicken, was Gott an diesem Volke getan hat. Und diese Raha wollte mit diesem Volke gehen, nicht weil sie besonders nette Leute waren, sondern weil es das Volk Gottes war. Und so ein Weg ist gesegnet. Heute Abend möchten wir uns mit Henoah beschäftigen. Wir haben drei Stellen gelesen und ich möchte diese drei Stellen jeder einzelnen einen Titel geben. In 1. Mose 5 ist der Titel Henoah wandelte mit Gott.

Im Judasbrief ist der Titel Henoah zeugte von Gott. Und im Hebräerbrief Henoah wurde entdrückt.

Diese drei Wahrheiten wollen wir jetzt betrachten. Nun, wenn wir in Lot sahen einen Mann, das eigentlich die Gläubigen verließ und in die Welt ging, und wenn wir in Rahab eine Frau sahen, die die Ungläubigen verließ, um mit dem Volke Gottes zu gehen, [00:10:05] dann sehen wir in einem Henoch einen Mann, der eigentlich aus dem Volke der Gläubigen hervorgegangen ist und auch dabei geblieben ist.

Das ist etwas sehr Schönes. Wir haben in 1. Mose 4 das Geschlechtsregister derer, die vom Angesicht Gottes hinweg gegangen sind. Und in 1. Mose 5 haben wir das Geschlechtsregister derer, die eigentlich glaubten.

Die Nachkommen Seeds sind hier vor uns. Und dieser Henoch war schon in siebter Generation.

Man sagt manchmal ein wenig verrächtlich, ja, der hatte schon gläubige Eltern und gläubige Großeltern und man unterstellt so jemand dann, dass er ein wenig klau geworden ist, dass er so ein wenig in eingefahrenen Gleisen geht, [00:11:02] dass er natürlich darum mit den Gläubigen geht, weil er so erzogen worden ist, nicht? Und das gibt es ja auch. Aber Henoch zeigt uns ganz klar, dass das nicht zwingend sein muss, sondern dass man noch nach Generationen mit einem Feuer für seinen Herrn den Weg gehen kann. Und das ist so schön hier zu sehen.

Nun haben wir also einen Mann vor uns, von dem hier zweimal gesagt wird, er wandelte mit Gott.

Allerdings wird deutlich, dass er nicht von Jugend an mit Gott gewandelt ist. Wir lesen davon, als er 65 Jahre alt geworden war.

Also die ersten 65 Jahre, das war nicht gekennzeichnet dadurch, dass er mit Gott wandelte.

Ich möchte damit nicht sagen, dass er nicht gläubig war, ich weiß es nicht. [00:12:03] Ich würde es annehmen, dass er gläubig war, denn wir werden auch sehen, dass mit Gott wandeln nicht eigentlich bedeutet, dass Gott für uns ist.

Wir können vielleicht einige Ausdrücke erklären in Matthäus Evangelium. Am Anfang wird vom Herrn Jesus gesagt, du sollst seinen Namen Emmanuel heißen, weil das Verdolmetsch ist, Gott mit uns. Dass Gott uns in seinem Sohne begegnet ist, bedeutet Gott ist mit uns. Das heißt, er streckt jetzt allen Menschen seine Gnadenhand hin. Aber die, die dann Busche tun, sich bekehren und glauben an den Namen des Herrn Jesus, von denen können wir sagen, Gott ist für sie.

Gott ist nicht nur mit ihnen in diesem Sinn, dass er sich ihnen offenbart als ein gnädiger Gott, sondern dann kommen wir zu Römer 8, wo wir lesen, dass Gott für uns ist, wer wieder uns. [00:13:05] Und dort handelt es sich um Kinder Gottes und das gilt für alle Kinder Gottes, für alle gläubigen Menschen, dass Gott für sie ist. Und das ist schon etwas ganz Wichtiges, das zu wissen und das auch nie zu vergessen. Die Sonne der Liebe Gottes scheint auf jedes seiner Kinder.

Aber dann kommt das Dritte, was wir hier vor uns haben, das Mitgottwandel. Das hat nicht so sehr zu tun mit unserer Stellung, mit unserer Position, die wir haben in Christus, sondern das hat zu tun mit unserem praktischen Leben. Und wir werden das noch ein wenig sehen, ein wenig darüber nachsehen, was das bedeutet, mit Gott zu wandeln. Aber ich möchte zuerst einmal zeigen, dass er 65 Jahre nicht von ihm steht, dass er mit Gott wandelte. Und in gewisser Weise waren das verlorene Jahre. [00:14:01] Und vielleicht müssen wir das auch in unserem Leben sagen, und ich muss das von

mir sagen, dass es in meinem Leben auch verlorene Zeiten gab, nach meiner Bekehrung, verlorene Zeiten, dann wenn ich nicht mit Gott gewandelt bin. Und das ist natürlich sehr traurig. Und doch zeigt uns die Geschichte dieses Henoch, dass es nie zu spät ist, um wieder neu anzufangen, mit Gott zu wandeln.

Niemand möge hier sein, der da denkt, jetzt bin ich schon so alt, und jetzt ändere ich mich nicht mehr, jetzt habe ich immer so gelebt. Nein, es ist nie zu spät, um anzufangen, mit Gott zu wandeln.

Nun, vielleicht kann ich einmal zuerst etwas Grundsätzliches sagen, was das bedeutet, mit Gott zu wandeln. Wenn zwei zusammen gehen wollen, dann müssen sie erstens dasselbe Ziel haben.

[00:15:04] Zweitens müssen sie denselben Weg gehen, und drittens müssen sie auch dasselbe Tempo haben. Sonst können sie nicht miteinander gehen. Und wenn wir mit Gott wandeln wollen, dann müssen wir einmal dasselbe Ziel haben, wie Gott es hat.

Nun, Gott hat ein Ziel, das ist ganz einfach, und das ist die Verherrlichung Christi Jesu seines Sohles. Das ist immer sein Ziel. Er will den Herrn Jesus verherrlichen, seine Vorzüge darstellen. Und wenn wir also mit Gott wandeln wollen, dann geht es nicht zuerst um das, was uns betrifft, sondern dann müssen wir einmal lernen, von uns wegzudenken, und in allem uns fragen, ist es mein Wunsch, dass in meinem praktischen Leben der Name des Herrn Jesus geehrt wird. Sonst können wir nicht mit Gott wandeln. [00:16:02] Wenn wir eigene Ehre suchen, wenn wir uns selbst verherrlichen wollen, das ist auch möglich, auch als Christ, dass man unter den Christen groß scheinen möchte, seinen eigenen Namen machen möchte unter den Christen, oh, dann ist unser Wandel nicht mit Gott.

Also dasselbe Ziel bedeutet, dass auch unser ganz praktisches Bestreben ist, dass durch mein Leben, dass durch meine Familie, der Name des Herrn Jesus geehrt werde.

Dann zweitens bedeutet mit Gott zu wandeln, denselben Weg zu gehen, den Weg Gottes zu gehen.

Nun, man mag über viel Gedanken haben darüber, was der Weg Gottes ist, aber eins ist sicher und eines bleibt, der Weg, wenn wir mit Gott wandeln möchten, ist der Weg und bleibt der Weg schmal. [00:17:05] Der Weg, der zum Leben führt, bleibt schmal. Wir wollen das mal aufschlagen in Matthäus Evangelium.

Kapitel 7, Vers 13 Geht ein durch die enge Pforte, denn weit ist die Pforte und breiter Weg, der zum Verderben führt und viele sind, die durch dieselbe eingehen. Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt und wenige sind, die ihn finden. Das ist grundsätzlich wahr, das ist aber auch praktisch wahr. Wenn wir also mit Gott wandeln können, dann können wir nicht einen breiten Weg gehen. Dann können wir nicht liebäugeln mit der Welt und mal nach links und nach rechts abweichen. Der Weg mit Gott ist schmal. [00:18:02] Und das Dritte, das ist das Tempo. Und ich glaube, das ist das Schwierigste in unserem Leben, in der Praxis dann, das zu sehen. Also, wir können schneller gehen als Gott und wir können langsamer gehen als Gott. Und wir haben Beispiele in der Bibel, zum Beispiel ein Moses, der war einmal zu schnell und einmal zu langsam.

Als er 40 Jahre alt war, da war er zu schnell. Da wollte er dem Volke Gottes dienen, er wollte Gott dienen. Aber der Zeitpunkt war noch nicht gekommen. Gottes Zeitpunkt war noch nicht da und er war auch noch nicht zubereitet dazu. Und er musste erleben, dass sein ganzer Dienst, den er tat, nur zu Schwierigkeiten führte. Und dann hat Gott ihn weggenommen, musste er Tiere weiden, dieser

hochgelehrte Mann von harter Schache, [00:19:04] mit dem Vieh gehen, 40 Jahre, bis er innerlich ganz zur Ruhe kam. Und dann hat ihn Gott gerufen, am Dornbusch, und dann hing er zurück.

Da wollte er nicht mehr. Dann spricht Gott mit ihm in Geduld und zuletzt sagt Moses, sende doch, wenn du senden willst. Wir sehen also bei diesem Mann Gottes dieses Problem, dass er einmal zu schnell war und dann, als Gott sagte, jetzt musst du kommen, dann hing er zurück und es kam dann so weit, dass Gott ihm auch Aaron beigab. Und wir wissen auch, dass das dann auch nicht sehr einfach war für diesen Moses. Und ich glaube, das ist die dritte Frage, die wir uns stellen müssen, wenn wir mit Gott wandeln möchten, ob wir auch sein Tempo haben.

[00:20:02] Ich glaube, das gibt die allergrößten Schwierigkeiten, wenn wir diese Frage uns nicht stellen. Auch in jedem Dienst für den Herrn. Es ist so, dass der Herr oft in seinen einen Dienst aufträgt und klar macht, aber dass dann der Zeitpunkt noch nicht gekommen ist. Und dass wir dann auch selbst wenn wir ganz genau wissen, das ist mein Dienst vor dem Herrn, dass wir dann noch warten müssen, bis Gott sagt, jetzt. Aber es kann auch sein, dass Gott zu uns sagt, jetzt musst du gehen und dann hängen wir zurück. Und wenn wir dann zurückhängen, dann können wir nicht mehr mit Gott wandeln. Auch denke ich an Abraham und Sarah, wie sie da wohl Glauben hatten in 1. Mose 16, aber keine Geduld. Sie wollten schneller sein als Gott. Gott hat ihnen ein Kind verheißen, natürlich. Aber der Zeitpunkt war noch nicht gekommen. Und sie hatten den Glauben, was Gott ihnen sagte, aber sie hatten keine Geduld. [00:21:03] Und wir müssen lernen, in der Übung vor dem Herrn, immer auch den richtigen Zeitpunkt zu sehen, wo wir handeln in unserem Leben, wo wir dann vorwärts gehen in unserem Leben.

Nun, Henoch hat also begonnen mit Gott zu wandeln, als er 65 Jahre alt war. Und es ist so ein ganz spezielles Ereignis eingetreten, dass ich glaube, dass er ihn dazu gebracht hat. Und das war die Geburt seines ersten Sohnes. Methuselah hatte er auf den Armen.

Wir können uns Methuselah ja gar nicht so als Säugling vorstellen, nicht? Wir denken, das muss ein Mann sein mit einem weißen Bart, mehr als 900 Jahre alt, fast 1000 geworden. Aber der war auch mal ein kleines Kind. Und der lag mal auf den Armen eines Henoch. Und da hat er erkannt, jetzt muss ich aber anfangen, mit Gott zu wandeln. [00:22:05] Und das ist eine ganz wichtige Sache. Es ist natürlich wichtig, wenn wir unverheiratet sind, dass wir mit Gott wandeln, für uns selbst. Sonst sind wir unglücklich. Aber wenn wir verheiratet sind und dann auch nicht mit Gott wandeln, dann machen wir nicht nur uns unglücklich, sondern auch unsere Frauen, die mit uns gehen.

Aber wie viel ernster wird es noch, wenn der Herr uns Kinder schenkt? Sind wir ein geschenktes Herrn, wenn er Kinder schenkt? Und es ist auch ein Glück, nicht nur für die Mutter, sondern auch für den Vater. Aber es legt sich auch eine schwere Verantwortung auf unsere Herzen. Ich erinnere mich noch, als wir das erste Kindlein bekamen, ein großes Ereignis, nicht?

Aber dann legte sich die Verantwortung auf unsere Herzen. Dass wenn wir jetzt nicht mit Gott wandeln, [00:23:01] dass wir dann unsere Kinder mit unglücklich machen.

Nicht nur wir, sondern auch unsere Kinder. Und dieser Henoch erkannte, dass er jetzt auch eine Vorbildfunktion hatte für seinen Sohn. Und das ist so etwas Schönes. Er begann also von diesem Moment an mit Gott zu wandeln und möchte das auch unsere Herzen bewegen, alle Väter, die Gott Kinder geschenkt hat, dass sie sehen, wie wichtig es ist, mit Gott zu wandeln. Wisst ihr, es wird viel über die Erziehung der Kinder geredet, was man zu tun hat, was man zu lassen hat, wie gescheit

man dabei sein soll und so weiter. Das ist natürlich alles nötig zu überlegen. Aber das Entscheidende ist, ob der Vater und die Mutter praktisch mit Gott wandeln.

Jetzt möchte ich noch einen weiteren Gedanken äußern zum praktischen Wandel mit Gott.

[00:24:03] Es kommt manchmal vor, leider nicht sehr oft, dass ich mit meiner Frau zusammen einen Spaziergang mache, mit ihr zusammen gehe. Und da ist es meistens dann so, dass ich spreche und meine Frau hört zu.

Aber manchmal kommt es vor, dass meine Frau spricht und ich höre zu. Und manchmal, nach einer gewissen Zeit, gehen wir schweigend nebeneinander in stiller Übereinkunft. Und das zeichnet auch den praktischen Wandel mit Gott. Wandel mit Gott bedeutet, dass Gott zu uns spricht. Und das tut er durch sein Wort. Also wenn wir so sein Wort lesen, dann wandeln wir mit Gott. Wenn wir sein Wort zu uns sprechen lassen, wenn wir darin seine Stimme hören, dann wandeln wir mit Gott.

[00:25:01] Wenn Gott zu uns spricht. Aber wir dürfen auch zu Gott sprechen. Das ist dann, wenn wir unsere Hände falten zum Gebet. Dann dürfen wir reden und er hört zu.

Auch ein Wandel mit Gott. Und dann darf es auch diese stille innere Übereinkunft geben. Und das ist vielleicht das Glücklichsste überhaupt. Wenn wir so neben Gott hergehen können und vielleicht geschehen Dinge, vielleicht stürmen Dinge auf uns ein, aber es ist eine stille innere Übereinkunft mit unserem Gott in unserem Leben. Das ist Ruhe.

Das ist praktischen Frieden. Und wenn ich mit meiner Frau nachts gehe, dann halten wir auch aneinander die Hände. Und so dürfen wir das auch tun, wenn es einmal finster um uns her wird. [00:26:01] Auch dann dürfen wir weiter mit Gott wandeln und dann dürfen wir seine Hand ergreifen. Er hat unsere Hand schon lange ergriffen.

Als wir zur Bekehrung kamen, hat Gott, hat der Herr Jesus unsere Hand ergriffen. Der Vater und der Sohn. Und niemand mehr kann uns aus seiner Hand rauben. Das ist unsere Position.

Unsere grundsätzliche Gemeinschaft mit Gott. Aber jetzt kommt das Zweite, dass auch wir seine Hand ergreifen. Und das ist praktisch, gerade dann, wenn es finster wird. Das möchte ich uns allen wünschen. Aber Henoch wandelte, hat nicht nur angefangen mit Gott zu wandeln, sondern er hat dann 300 Jahre mit Gott gewandelt, bis er entdrückt wurde.

Er hat nicht nur mit Gott angefangen, sondern er ist auch dabei geblieben.

[00:27:02] Wie viele haben mit Gott angefangen. Und nach zwei Monaten haben sie sich wieder von ihm entfernt. Oder nach einem Jahr. So ist das aber nicht hier. Wir finden auch Beispiele in der Bibel von Menschen, die mit Gott angefangen haben, aber nicht Ausharren darin zeigten. Ich denke an einen König Salomo. Der hat mit Gott angefangen. Und in der Jugend. Und es ist immer etwas Beglückendes, das zu lesen, welchen Eifer er hatte für seinen Gott. Auch welche Bitten er vorbrachte für seinen Gott. Aber leider, lesen wir später, seine Frauen neigten sein Herz anderen Göttern nach.

Ich bin sicher, dass wir Salomo droben treffen werden. Ich zweifle nicht daran. Aber ob er da belohnt wird für sein Ausharren mit seinem Gott, daran zweifle ich. [00:28:04] Aber dann sehen wir einen anderen Mann, der hat erst im Alter mit Gott gewandelt. Und das ist Jakob.

Wenn wir so über dieses Leben von Jakob nachsinnen. Ich habe mich viel mit diesem Leben beschäftigt. Und ich habe oft mich selbst in diesem Leben gesehen. Das war ja schon ein Kerl, nicht? Zunächst, wie er da schlau war, nicht? Wirklicher Überlister. Rechte Bauernschleue hat ihn ausgezeichnet, als er da auch sein Vieh vermehrte, nicht?

Hat auch immer mit Gott Handel treiben wollen. Sagt, wenn du mich führst, wenn du mir hilfst, das sagt er, als er das erste Mal in Bethel war, dann bist du mein Gott.

Aber mit Gott kann man keinen Handel betreiben. Und ich habe oft für mich so gedacht, die Geschichte Jakobs ist eigentlich [00:29:01] eine sehr traurige Geschichte.

Aber ich glaube nicht mehr daran. Ich glaube, es ist eine schöne Geschichte. Weil Gott am Ende seines Lebens mit Jakob zum Ziele kam. Und da sehen wir ihn mit Gott wandeln. Da kommt die Botschaft von Ägypten. Josef, dein Sohn lebt. Und dann springt er auf und sagt, jetzt will ich nach Ägypten ziehen und ihn sehen, ehe ich sterbe. Da kommt er an die Grenze des Landes. Was tut er da? Da baut er einen Altar. Und da fragt er seinen Gott, ist es denn recht, dass ich jetzt dahin gehe? Und Gott in seiner Gnade erlaubte es ihm. Aber wir sehen, wie er sein Leben beschließt, anbetend und segnend über der Spitze seines Stabes.

Ist das nicht etwas Schönes? Sein Ende war gekennzeichnet durch einen Wandel mit Gott. Aber hier haben wir einen Mann Henoah, der hat mit Gott angefangen mit 65 Jahren und er hat mit Gott gewandelt, [00:30:02] solange er hier auf Erden lebte.

Wir lesen nicht von so vielen Menschen in der Bibel, dass sie mit Gott wandelten. Ich weiß noch, dass es auch von Noah steht einmal. Noah wandelte mit Gott.

Auch in den Propheten finden wir noch etwas, und zwar im Propheten Micha.

In Kapitel 6 eine Aufforderung an uns alle.

Micha 6, Vers 8 Noch etwas aus Mariachi, Kapitel 2.

Vers 4 [00:31:03] In der Mitte Damit mein Bund mit Lefi sei, spricht Jehova der Herrscherin, mein Bund mit ihm war das Leben und der Friede, und ich gab sie ihm zur Furcht, und er fürchtete mich, und er zitterte vor meinem Namen. Das Gesetz der Wahrheit war in seinem Munde, und Unrecht fand sich nicht auf seinen Lippen. Er wandelte mit mir in Frieden und Geradheit, und viele brachte er von ihrer Ungerechtigkeit zurück.

Da sehen wir, dass von Lefi und vom Stamme Lefi gesagt wird, er wandelte mit mir.

Oh, dass das doch Gott von uns allen sagen könnte. Wollen wir doch uns einmal diese Frage stellen, ob Gott von uns auch sagen könnte, du wandelst mit mir? Und zwar wird hier gesagt, in Frieden und Geradheit. Und dann, wenn wir zurückgehen zu Micha, da sehen wir, dass Gott möchte, [00:32:02] dass wir demütig wandeln mit unserem Gott. Wir haben ja so schlimme trügerische Herzen, nicht? Wenn uns ein Schritt gelingt, auf unserem Glaubensweg, dann zieht schon der Stolz in unsere Herzen ein. Dann denken wir schon, ich mache es aber besser als mein Mitbruder, nicht? Und dann fallen wir schon wieder hin, nicht? Weil wir stolz geworden sind. Mit Gott kann man nur demütig wandeln. Nur in niedrig Gesehntheit wandeln.

Ja, Henoch wandelte mit Gott.

Wir gehen zum Judasbrief.

Da wird uns gesagt, weil es sagte und zeugte, und das ist das Zweite, was wir jetzt vorstellen möchten von diesem Mann. [00:33:03] Das Erste ist immer in unserem praktischen Leben, dass wir mit Gott wandeln, Gemeinschaft mit Gott haben. Und aus dieser Gemeinschaft hervor kommt dann auch das Zeugnis und der Dienst für Gott.

Das muss natürlich auch geschehen. Wir dürfen uns nicht zufrieden geben, einfach mit Gott zu wandeln. Wir sind hier auf Erden nicht gelassen, allein mit Gott zu wandeln. Das ist die Grundlage unseres praktischen Lebens, von größter Bedeutung. Aber wir sind auch hier gelassen, um in einer Welt, die Gott nicht kennt, von ihm zu zeugen.

Durch unser Leben, und auch durch unseren Mund, durch unseren Dienst. Und das wird hier ganz klar.

Er hat geweißt und gesagt, und wir haben eigentlich zwei Dinge, die er geweißt hat, [00:34:01] und die sehr wichtig sind auch für unser Zeugnis. Er sagt erstens, siehe der Herr ist gekommen, inmitten seiner heiligen Tausend, das ist das erste, und das zweite ist, Gericht auszuführen. Und das muss auch unser Zeugnis sein.

Nun, wenn er hier sagt, der Herr ist gekommen inmitten seiner heiligen Tausend, dann sind natürlich die Erlösten da gemeint. Vielleicht auch die Engel, aber besonders die Erlösten. Und bevor der Herr Jesus kommen kann, mit den Seinen, muss er die Seinen zu sich entdrücken. Wir werden heute Abend auch davon noch etwas hören, von der Entdrückung.

Aber das zeigt uns eigentlich, dass es Menschen gibt, die errettet werden, die das Heil bekommen können. Und unsere erste Aufgabe ist, den Menschen zu zeigen durch unser Leben, [00:35:02] und durch unseren Mund ihnen kundzutun zu sagen, dass es ein Heil im Herrn Jesus gibt. Dass es eine Möglichkeit gibt, errettet zu werden. Das ist die eine Seite des Evangeliums, des Dienstes der Versöhnung, dass wir das wunderbare Heil im Herrn Jesus vorstellen. Aber dann gibt es etwas Zweites, und das ist die ernste Seite. Wir müssen auch den Menschen klar machen, dass wenn sie dieses Heil ablehnen, dass sie ins Gericht kommen.

Das sind die beiden großen Fundamente jedes Dienstes der Versöhnung. Und das erste ist natürlich einfacher, den Menschen vom Heil im Herrn Jesus zu erzählen, als ihnen auch vom Gericht zu reden.

Vor einiger Zeit durfte ich einen Dienst tun an einer Beerdigung, und ich versuchte das auch zu sagen, [00:36:01] entsprechend des Anlasses natürlich, in Ruhe und auch nicht auf eine vielleicht etwas spezielle Weise, wie man das tun kann. Eine Beerdigung ist ja keine Evangelisation. Und ich sprach vom Heil im Herrn Jesus, ich sprach aber auch vom Gericht. Und nachher wurde ich sehr stark angegriffen von den Verwandten.

Sie haben gesagt, das war sehr taktlos von ihnen, dass sie an der Beerdigung gesprochen haben vom Gericht. Wisst ihr, wir sind in einer Zeit, wo man vom Gericht nichts mehr hören will. Man will nicht nur noch vom Heil hören. Und wir sind tatsächlich in Gefahr, dass wir nur noch davon sprechen.

Aber müssen wir nicht alle sagen, dass gerade die Botschaft vom Gericht uns zur Buße gebracht hat.

Jedenfalls bei mir war es so. [00:37:01] Als ich sah, ich bin ewig verloren. Das war der Moment, wo ich dann meine Sünden bekannte und das Heil im Herrn Jesus ergriffen habe. Und wenn wir nur noch vom Heil sprechen, dann verkündigen wir nur ein halbes Evangelium. Und ich sagte auch zu diesen Leuten, sie müssen mich verstehen, ich wäre ein schlechter Verkündiger des Wortes Gottes, wenn ich nur vom Heil sprechen würde und nicht auch vom Gericht.

Aber wir wollen uns bewusst sein, dass jeder von uns, die wir dem Herrn Jesus angehören, hier auf Erden einen Dienst für den Herrn haben. Im Evangelium, davon bin ich zutiefst überzeugt. Nicht jeder derselbe, natürlich. Gemäss der Kraft, der Befähigung, der Möglichkeiten, ganz unterschiedlich. Und doch ist es nötig, dass wir persönlich den Herrn Jesus auch fragen. Herr Jesus, was möchtest du, dass ich tue im Dienst, damit Menschen, die noch verloren sind, [00:38:02] errettet werden können? Und ihr werdet das erfahren, wenn ihr diese Frage aufrichtig auf dem Herzen habt, dann wird der Herr euch einen Dienst zeigen. Vielleicht nicht den, den ihr gewünscht habt, so. Vielleicht ist es ein ganz bescheidener Dienst, den er dir aufträgt.

Er trägt dir einen auf und er möchte dann, dass du das mit Ausharren tust.

Dieser Henoah zeugte hier auf Erden vom Heil, dass es heilige Tausende gibt und er zeugte auch vom Gericht.

Henoah wurde entdrückt.

Wir gehen zu Hebräerl.

Wir finden eigentlich in Verbindung mit der Entdrückung drei Ausdrücke hier [00:39:04] und auch in 1. Mose 5. Und der erste Ausdruck, den ich jetzt vorstellen möchte, ist dieser, er wurde nicht gefunden.

Dieser Henoah ist ein Bild, seine Entdrückung ist ein Bild der Entdrückung der erlösten Menschen, der gläubigen Menschen, wenn der Herr Jesus wiederkommt, um die Seinen zu sich zu nehmen, in das Haus des Vaters. Und es wird ein Moment kommen, wo die Gläubigen hier auf Erden nicht mehr gefunden werden. Gerade so wie Henoah nicht mehr gefunden wurde. Und ich weiß nicht, ob hier heute Abend jemand ist, der noch nicht mit seinen Sünden zum Herrn Jesus gekommen ist, noch immer zugewartet hat.

Ich kann nicht versprechen, [00:40:02] ob du morgen noch Gläubige hier auf Erden finden wirst.

Vielleicht kommt dann für dich der Moment, wo du sagst, sie werden nicht mehr gefunden. Und dann ist es für dich zu spät. Und möchten wir doch das Ernst überlegen heute Abend, dass wir doch heute zum Herrn Jesus aus unserem Heiland Zuflucht nehmen.

Aber dann haben wir einen zweiten Ausdruck. Henoah war nicht mehr.

Das ist die zweite Seite der Entrückung. Das heißt, er wurde von allen Mühsalen dieses Lebens weggenommen. Auch daran dürfen wir denken bei der Entrückung.

Es kommt der Tag und er ist nahe, da nimmt der Herr Jesus uns weg von allen Mühsalen dieses Lebens, [00:41:02] von allen Schwierigkeiten.

Es gibt manchmal Gläubige, die sagen, die Schwierigkeiten auf Erden, das sind kein Beweggrund, um den Herrn Jesus zu erwarten.

Ich glaube auch nicht, dass es der höchste Beweggrund ist, um den Herrn zu erwarten. Und doch glaube ich, dass es ein Beweggrund ist, den wir haben dürfen.

Ich denke an manche Stunde in meinem Leben, wo ich zu meiner Frau sagte, wie schön wäre es, wenn heute Nacht der Herr Jesus käme, weil die Probleme uns bis an die Nase gekommen sind. Und ich glaube, dass wir solche Gedanken haben dürfen. Und ich gehe jetzt zu 2. Korinther 5. Und da wird von unserem Leibe gesprochen, unserem natürlichen Leib, den wir jetzt haben. Und dann wird gesagt, in diesem Leibe [00:42:03] freilich seufzen wir.

Wir dürfen seufzen, wenn der Leib und auch diese Erde uns Mühe macht.

Es gibt manchmal auch Gläubige, die meinen, man müsste immer frohlocken.

Ich kenne eine Schwester, die hat viel Schmerzen und ist oft sehr niedergedrückt. Und eine große Not für sie ist, dass sie dann nicht frohlocken kann. Ich habe ihr oft gesagt, der Herr Jesus erwartet von dir jetzt nicht, dass du frohlockst. Du darfst ruhig seufzen und du darfst auch ein wenig weinen. Wenn das Leben hier auf Erden schwer wird, dürfen wir auch einmal weinen.

In diesem freilich seufzen wir.

Aber dann kommt noch etwas. Uns sehrend.

Dann zeigt uns gerade die Schrift, [00:43:01] dass Gott uns diese Mühsahle auf den Weg legt, damit wir uns mehr sehnen nach dem Kommen des Herrn Jesus. Denn davon wird dann gleich gesprochen. Vom Übergleiber zu werden.

Eine Witwe, die Jahrzehnte einen ganz hervorragend guten Ehemann gehabt hat, ein gläubiges Ehepaar, hat ihren Garten verloren. Er ist heimgerufen worden. Und ich besuchte sie. Ich dachte, ich treffe jetzt so einen Häufler Elend an. Versteht man das?

Das war gar nicht so. Sie war ganz ruhig.

Nun, man beginnt dann so ein wenig zu sprechen und versucht irgendetwas zu sagen. Und dann sagte ich, ja, sie werden bestimmt ihren Mann vermissen. Da sagt sie, ja, ich vermisse ihn. Aber seitdem er heimgegangen ist, [00:44:01] bin ich viel gelöster von dieser Erde. Ich erwarte den Herrn Jesus ganz anders. Und ich glaube, deswegen sind die Übungen unseres Lebens. Wisst ihr, wenn alles so auf Wolkenhöhe gehen würde, nicht? Und so wunderbar, immer wieder mehr Lohn und alles nette Chefs und nette Arbeitskameraden und so, dann würden wir noch anfangen, uns wohlfühlen hier auf Erden. Ja, diese Übungen sind da, dass wir Schritt für Schritt uns mehr und mehr lösen von dieser Erde. Ich weiß, dass die Jungen jetzt ein wenig Mühe haben. Sie erwarten den Herrn vielleicht nicht so intensiv. Und ich denke auch an meine Jugendzeit. Wisst ihr, da kamen Brüder und die sprachen vom Kommen des Herrn. Und dann habe ich oft gedacht, also ich erwarte ihn gar nicht so

sehentlich.

Als ich mich dann verlobte, da durfte ich ein Lied vorschlagen. [00:45:01] Und dann habe ich ein Lied vorgeschlagen vom Kommen des Herrn.

Da wurde auch gesungen. Und dann der Großvater meiner Braut, ein kreiser Mann, 90 Jahre alt, mit weißem Bart, hat mich angeblickt und hat gesagt, war das Dir dein Ernst?

Ich habe ihm keine Antwort gegeben und er hat auch keine erwartet. Aber vielleicht ist es auch normal, dass die jungen Christen doch nicht so den Herrn erwarten, wie solche, die doch schon durch manche Übungen hier auf Erden gegangen sind. Wir müssen das auch nicht erwarten. Wir meinen manchmal, 17-Jährige müssten sich wie 70-Jährige benehmen, wenn sie das tun.

Komisch.

Das ist nicht normal. Auch wenn 20-Jährige beten wie 70-Jährige. Ist doch seltsam, nicht? Nein, da gibt es Unterschiede. Und gerade die Mühsale dieses Lebens, [00:46:02] die bringen uns dahin, uns zu lösen von dieser Erde und den Herrn Jesus in Kraft zu erwarten.

Aber dann wird auch drittens gesagt, er wurde entdrückt. Und ich glaube, das zeigt an, dass er an einen anderen Ort gebracht wurde. Nicht nur, dass er von der Erde weggenommen wurde, sondern das zeigt an, wohin er gebracht wurde. Das wird klar in Offenbarung, glaube ich, Kapitel 12, wo vom Herrn Jesus gesagt wird, diesem Kind, diesem männlichen Kind da, es wurde entdrückt zu Gott. Und das zeigt uns die Zielrichtung, an wohin wir entdrückt werden. Und das ist ja das, was der Hauptgrund unseres Wartens auf den Herrn Jesus ist, weil wir bei ihm sein möchten.

Weil wir ihn sehen möchten, den, der für uns gelitten hat, am Kreuz auf Golgatha.

[00:47:01] Durch Glauben ward Henoeh entdrückt, damit er den Tod nicht sehen sollte und er wurde nicht gefunden, weil Gott ihn entdrückt hat.

Jetzt haben wir zwei Wahrheiten hier. Durch Glauben war er entdrückt und Gott hat ihn entdrückt. Und es ist sehr wichtig, über diese Wahrheiten nachzusehen. Wir wollen einmal bei der zweiten zuerst bleiben. Wenn Menschen, gläubige Menschen, entdrückt werden beim Kommen des Herrn Jesus, dann ist das ein reiner Akt der Gnade Gottes.

Wenn wir uns in Gottes Wort mit der Entdrückung beschäftigen, dann ist die Entdrückung nie mit unserer Verantwortung in Verbindung. Sondern es wird immer gezeigt, dass es ein reiner Akt der Gnade Gottes ist. So schon in Johannes 14, sagt der Herr Jesus, ich komme wieder und nehme die, die treu sind, mit. [00:48:03] Nein, das sagt er nicht. Ich werde euch zu mir nehmen.

Die Entdrückung ist ein reiner Akt der Gnade Gottes.

Auch wenn wir zu 1. Thessalonicher 4 gehen, sehen wir das. Manche haben allerdings Mühe, damit das dort vom Herrn die Rede ist. Es gibt manchmal Brüder, die denken, wenn der Ausdruck Herr kommt, dann hat das immer mit unserer Verantwortung zu tun. Aber es ist nicht wahr. Sehr oft, wenn der Herr Jesus uns als Herr vorgestellt wird, dann hat das zu tun mit unserer Verantwortung und mit unserem Gehorsam. Aber nicht immer.

Das hat auch zu tun mit Macht.

Oft, wenn Herr genannt wird, dann bedeutet das, dass er Macht entfalten wird.

Das sehen wir zum Beispiel sehr deutlich in Epheser 2, [00:49:02] wo von dieser Behausung Gottes die Rede ist, diesem Haus oder diesem Gebäude, das da wächst.

Wo zusammengefügt, Vers 21 dann, zu einem heiligen Tempel im Herrn. Und da sehen wir, Vers 20 und 21 hat überhaupt nichts mit unserer Verantwortung zu tun. Da baut Gott, da baut der Herr Jesus und es ist die Frage, es handelt sich da um seine Macht.

Das müssen wir verbinden, dieser Vers 20 und 21, mit Matthäus 16.

Da sehen wir, dass der Herr Jesus von der Versammlung Gottes spricht und das harte Pforten werden sie nicht überwältigen, weil die Macht des Herrn da ins Spiel kommt. Vers 22, da können wir wohl auch sehen, wenn wir es vergleichen auch mit dem Bild der Schrift, [00:50:04] dass da dann auch die Verantwortung des Menschen hineinkommen kann. Aber nicht, und hineinkommt auch, obwohl das hier nicht gezeigt wird, aber wenn die Schrift die Behausung Gottes auf Erden von einer anderen Seite zeigt, dann kommt die Verantwortung des Menschen hinein, aber niemals, wenn das Gebäude gezeigt wird, dass der Herr Jesus baut seit Pfingsten und weiter baut bis zur Entrückung. Und doch haben wir den Ausdruck Herrn, weil seine Macht ins Spiel kommt und tatsächlich, wenn der Herr Jesus kommen wird zur Entrückung, dann wird der Macht entfalten. Der Herr selbst wird mit gebietendem Zuruf, natürlich nicht uns, als ich heiratete am Tag, als ich heiratete, da fuhr ich dann natürlich zu meiner Braut, da habe ich hier nicht mit gebietendem Zuruf gesagt, jetzt musst du kommen. Das tut kein Freudigam zu seiner Braut. Wem gilt denn der gebietende Zuruf? [00:51:03] Das gilt dem Tode, der da noch solche in seiner Hand hat, die da im Glauben gestorben sind.

Ja, der Herr wird seine Macht entfalten. Also Entrückung ist ein reiner Akt der Macht und Gnade Gottes und hat nichts mit unserer Verantwortung zu tun und alle wahren Erlösten werden entdrückt werden, ohne jede Ausnahme.

Aber dann haben wir das Zweite und das hat mit unserer Praxis zu tun, durch Glauben wird er noch entdrückt. Diese Tatsache, die wir jetzt gesehen haben, darf in unserem Herzen und in unserem Leben eine Glaubens Tatsache sein. Das heißt, dass wir uns daran ausrichten, wenn das in unseren Herzen lebt, dass wir wissen, der Herr Jesus kann jeden Moment kommen, dann wird das unser Leben auch charakterisieren.

[00:52:06] Ich glaube, dass wir oft sehr gut belehrt sind über die Entrückung und dass das oft sehr schwach in unserem Leben Auswirkungen hat. So war es nicht bei ihm auch.

Das lebt im Glauben bei ihm. Wisst ihr, wenn der Herr Jesus kommt zur Entrückung, dann lassen wir alle unsere Autos hier, wir lassen unsere Häuser hier, wir lassen unsere Geldtaschen hier, alles lassen wir hier. Und wenn wir so den Herrn Jesus erwarten, ich spreche nicht der Unnüchternheit das Wort, aber dann werden alle diese irdischen Dinge, ihre so starke Bedeutung, die sie oft für unsere Herzen haben, verlieren.

Wie viel mehr würden wir in unseren Häusern, in den örtlichen Zeugnissen, in Frieden miteinander gehen, wenn dieses im Glauben bei uns leben würde.

[00:53:05] Jemand, der wie Henoeh mit Gott wandelt, jemand, der wie Henoeh von Gott zeugt, jemand, der praktischerweise Tag für Tag den Herrn Jesus erwartet, von dem zeugt Gott. Und das sehen wir jetzt hier in Vers 5. Er hatte das Zeugnis, es ist das Zeugnis von Gott, dass er Gott wohlgefallen habe.

Wir haben im Judasbrief gesehen, er weissagte oder zeugte von Gott und jetzt sehen wir, Gott zeugt von ihm. Und das ist etwas Wunderbares. Wenn Gott dieses Zeugnis uns gibt, dass wir ihm wohlgefallen, und das ist das Höchste, was es gibt.

[00:54:03] Wenn wir wissen, wir sind auf dem Weg des Herrn, den er uns angewiesen hat, wir gehen an seiner Hand und er geht mit uns.

Wir haben, was den Frieden und Gott anbetrifft, drei verschiedene Ausdrücke in der Heiligen Schrift. Und die möchte ich jetzt am Ende vorstellen, dieser Stunde. Das erste ist, dass wir Frieden haben mit Gott.

Das lesen wir in Römer 5.

Wenn wir glauben, dann bekommen wir Frieden mit Gott. Wenn wir also uns bekehren, wenn wir glauben an den Herrn Jesus und nicht nur an sein Sterben, sondern an seine Auferstehung. Das ist ganz wichtig, dass wir glauben, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat. Das haben wir gestern Abend gesehen, [00:55:01] beim Karmessienfaden, was das bedeutet, dass das Werk des Herrn Jesus vollkommen ist. Wenn wir das glauben, dass das Werk des Herrn Jesus für alle meine Probleme genügt, das Problem meiner in mir wohnenden Sünde und das Problem meiner Sünden, dann bekomme ich Frieden mit Gott. Eine große Sache, wenn ein Mensch Frieden mit Gott hat. Und dann haben wir einen zweiten Ausdruck, und den finden wir in Philipper 4, dass der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, unsere Herzen und unseren Sinn bewahrt.

Wie bekommen wir denn den Frieden Gottes?

Durch Vertrauen auf Gott in schwierigen Umständen.

Wir sollen alles vor ihn bringen im Gebet, und wenn wir Vertrauen haben, dann kommt dieser Gottes eigene Friede in unsere Herzen. Wenn wir etwas weiter lesen, dort in Philipper 4, [00:56:05] dann lesen wir, alles was ihr gehört und an mir gelernt und gesehen habt, dieses tut. Und der Gott des Friedens wird mit euch sein.

Das ist Gehorsam.

Wenn wir ihm gehorsam sind, dann geht der Gott des Friedens mit uns. Also, durch Glauben haben wir Frieden mit Gott, durch Vertrauen kommt der Friede Gottes in unsere Herzen, und durch Gehorsam geht der Gott des Friedens mit uns, bis wir am Ziele sind. Und wisst ihr, das Dritte ist das Höchste, was ein Mensch haben kann hier auf Erden, dass er weiß, Gott geht mit mir, weil ich mit ihm gehe.